

Multivision | 19. Oktober 2009

Ein hartes Leben im Dach der Welt

Mit Himalaya-Nomaden unterwegs: Thomas und Martina Zwahlen

Das Reisen haben Thomas und Martina Zwahlen zum Beruf gemacht. Mit ihrer aktuellen Multivision «Nomaden im Himalaya» machen sie auch in Interlaken Halt. Thomas Zwahlen erzählte im Vorfeld der Tournee dieser Zeitung von seinem Leben mit einem vergessenen Volk auf dieser Erde.



Heute hier, morgen dort: Bei teils extremen klimatischen Verhältnissen ziehen die Nomaden mit einfachen Zelten in Ladakh umher.

Foto: Eingesandt

Es ist eine Reise in eine vergessene Welt. Eine Welt, welche Thomas und Martina Zwahlen als ihre zweite Heimat bezeichnen. Erstmals zog es die beiden Abenteurer im Jahr 1998 ins Gebiet Ladakh im Himalaya-Gebirge in Nordindien. Zählt man die Zeit zusammen, welche sie dort verbracht haben, kommt man auf beinahe vier Jahre. Beim ersten Mal waren es anderthalb Jahre am Stück, seither reisen Zwahlen immer wieder für ein paar Monate nach Indien. Um mit den Nomaden zu leben, um ihrer Kultur und ihren Eigenheiten zu folgen. Inzwischen sprechen Thomas und Martina Zwahlen gar die ladakhische Sprache – und sie nehmen ihren inzwischen zweieinhalbjährigen Sohnemann regelmässig nach Ladakh mit. Dies geht ohne Probleme, solange der Einschulungstermin des Sprösslings noch nicht vor der Tür steht. «Dann gibt es vielleicht die Möglichkeit, während den Schulferien nach Ladakh zu reisen», sagt Thomas Zwahlen. Er ist in Thun aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie in den Bündner Bergen.

Abwanderung als Problem

In Ladakh leben heute noch einige Nomadenvölker. Thomas und Martina Zwahlen begleiteten in den vergangenen Jahren das Volk der Kharnak. Alle Nomaden in Ladakh erlebten in der jüngsten Zeit eine starke Abwanderung. Die Kharnak sind davon am stärksten betroffen. «Rund 75 Prozent des ursprünglichen Bestandes mussten aus Ladakh wegziehen», so Thomas Zwahlen. Der Grund darin liegt, dass

die Nomaden grösstenteils ohne Bildung aufgewachsen sind. Heutzutage schicken sie ihre Kinder in ein Internat in der Hauptstadt Leh. Dort leben sie zehn Jahre lang – und kehren nicht mehr als Nomaden zurück. Das andere Problem ist, dass die Familien wichtige Arbeitskräfte verlieren, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken. Aus diesem Grund müssen die Nomaden in die Hauptstadt ziehen, sind dort aber aufgrund der fehlenden Bildung chancenlos. Diese Problematik haben Thomas und Martina Zwahlen dazu veranlasst, für die Kharnak-Nomaden ein Schulprojekt zu starten. Das Schulzelt zieht mit den Kharnak jeweils von Ort zu Ort mit. So hat der Nachwuchs einerseits die Chance auf Bildung, bleibt dem Volk andererseits als Arbeitskraft erhalten. Thomas Zwahlen startete die Schule in diesem Jahr, bevor er die finanziellen Mittel dazu beisammen hatte. «Der Grund darin liegt, dass die Kharnak einen miserablen Winter hatten. Dutzende Tiere sind verhungert oder erfroren, dazu gab es zahlreiche Angriffe von Wölfen.» Die Nutztiere bedeuten für die Nomaden in Ladakh das Überleben. Die Yaks geben Milch und dienen als Lasttiere. Ausserdem eignet sich der Mist der Yaks hervorragend als Brennmaterial. Ziegen und Schafe geben Nahrung und Wolle. Fast nirgends auf der Welt wird übrigens so hochwertige Pashmina-Wolle produziert wie in Ladakh.



Der gebürtige Thuner Thomas Zwahlen kennt das Leben und die Kultur der Kharnak-Nomaden bestens. Insgesamt verbrachte er zusammen mit seiner Frau und jetzt auch mit seinem Sohn fast vier Jahre im indischen Himalaya.

Foto: Manuela Hess

Keine Kenntnis vom 11. September

Die Nomaden in Ladakh sind körperlich starke Völker, kämpfen allerdings mit einer hohen Kindersterblichkeitsrate. «Die schwächeren Babys überleben den ersten Winter in der Regel nicht», so Thomas Zwahlen. Beeindruckend sei allerdings, wie die Nomaden mit den trockenen und kalten klimatischen Verhältnissen klarkommen würden. Kleinkinder, geschweige denn Erwachsene, verzichteten bei Temperaturen von 30 Grad unter dem Gefrierpunkt auf die Handschuhe – während Thomas Zwahlen mit seinen dicksten Expeditionshandschuhen lebte. Die Völker in Ladakh erlebte Zwahlen als ruhig, aufrichtig und gastfreundlich. «Auch wenn man nichts hat, wird geteilt», ist Zwahlers Erfahrung hierzu. Die Einfachheit der Nomaden, welche mehr oder weniger von der restlichen Umwelt abgeschnitten leben, wird mit ihrem Wissen des Weltgeschehens deutlich. Das bekamen Thomas und Martina Zwahlen nach dem 11. September 2001 zu spüren. «Einen Monat nach den Terroranschlägen erfuhren wir, dass in den USA etwas passiert sei – nähere Informationen hatten wir nicht.» Die Nomaden hatten davon keine Kenntnis, es wäre ihnen auch egal gewesen.

Tournee mit 19 Vorstellungen

Thomas und Martina Zwahlen führen in diesem Herbst in der Schweiz eine Vortragsreihe durch. An 19 verschiedenen Daten berichten sie multimedial über ihre Erlebnisse mit den Kharnak-Nomaden. Auch in Interlaken machen sie Halt: am Samstag, 26. Oktober, in der Aula der Sekundarschule. Einen Teil des Erlöses wollen sie für die Finanzierung der Nomadenschule in Ladakh einsetzen. «In

unserem Vortrag behandeln wir verschiedene Aspekte des Nomadenlebens», sagt Thomas Zwahlen. «Einerseits geht es um das Klischee der Völker in einer unendlichen Landschaft, in welcher seit Jahrzehnten die Zeit stillsteht.» Andererseits wollen sie jedoch auch auf die Probleme der reisenden Völker in der heutigen Zeit aufmerksam machen.